

316
 1857
 der Zeit nach den
 Danks und die
 tage. Das ist
 1857. 1. 2. 3. 4. 5.
 m. 1857. 1. 2. 3. 4. 5.
 1857. 1. 2. 3. 4. 5.
 1857. 1. 2. 3. 4. 5.
 1857. 1. 2. 3. 4. 5.

Volks-Beitrag.

1857. 1. 2. 3. 4. 5.
 1857. 1. 2. 3. 4. 5.
 1857. 1. 2. 3. 4. 5.
 1857. 1. 2. 3. 4. 5.
 1857. 1. 2. 3. 4. 5.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N 268.

Berlin, Sonntag den 15. November.

1857.

Dogmen-Orthodoxie.

Wenn die im gestrigen Leitartikel mitgetheilten Ansichten Fröbel's über das Dogma: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ unserer Meinung nach hinreichen sollten, die hohe obrigkeitliche Behörde in Frankfurt zu beruhigen, so reichen sie doch nicht aus, um uns zu befriedigen.

Fröbel hat sich überzeugt, daß sich das Dogma, wie er sich's einmal auslegt, in der Welt vorerst nicht verwirklichen läßt; da er nun dennoch dasselbe nicht ganz aufgeben will, so verschiebt er es auf die blaue Zukunft und meint schließlich, daß man es dem „Entwicklungsgang des Menschengeschlechts“ überlassen müsse, immer mehr und mehr daran zu verwirklichen, während man derweilen die Sklaverei in Amerika, wenn auch nicht loben, so doch dulden könne zu Gunsten anderer Dogmen, z. B. des Dogma von „untergeordneten Menschenrassen“ und von „Zivilisierung der Welt durch Bodenkultur“, die, wenn weiße Menschen sie nicht durchsetzen können, ihnen das Recht zuspricht, derweilen — bis zur Verwirklichung jenes auf Wartegeld gestellten Dogmas — schwarze Menschen zwangsweise dazu anzuhalten.

Es befriedigt uns dies gar nicht, weil wir daraus nur ersehen, wie Fröbel noch in derselben Dogmen-Orthodoxie steckt, die ihn ehemals zu ganz entgegengesetzten Resultaten führte.

Wer einmal Dogmen-Orthodoxie besitzt, der wird immer von einem Fehler in den andern verfallen. Es ist ganz gleich, ob er das Dogma aus dem Codex der Bibel oder aus dem Codex der allgemeinen Menschenrechte nimmt, sobald er sich einmal darin festgerannt hat, und nicht bloß das Wort, sondern auch die von ihm beliebte konsequente Auslegung des Wortes für unumstößlich hält, dann wird er immer in der Welt mit dem Kopf gegen die Wirklichkeit hart anrennen; und wenn er sich dann nicht zu helfen weiß, wird er die Wirklichkeit sich gefallen lassen, weil er muß, und das Dogma, scheinbar getreu und unangefastet, zur Bewahrheitung auf den jüngsten Tag verschleben.

Fröbel macht es so; und wir dürfen wie Gretchen im Faust versichern: „so sagt es unsere Kreuzzeitung auch, nur mit ein bißchen andern Worten.“ Die Dogmen-Orthodoxie steht sich immer sehr ähnlich und kommt meist auf ein und dasselbe praktische Resultat hinaus.

Wir aber, die wir weder biblisch noch menschenrechtlich orthodox sind, und niemals auf ein Wort und seine

konsequente Auslegung, sondern auf das nur Werth legen, was unser schlichter Menschenverstand mit dem Worte gemeint hat, wir machen nicht aus Worten ideale Dogmen und haben dafür das Vergnügen, ihre Verwirklichung für ganz gut möglich zu halten.

Wir haben es nicht nöthig, die Freiheit auf Wartegeld bis zur höchsten Vervollkommnung des Menschengeschlechts zu setzen; denn wir haben sie nie so verstanden, wie sie die Orthodoxie Fröbel's noch heutigen Tages versteht. Wir wollen vom Staat Freiheit, und verstehen darunter, daß der Staat es nicht gestatten solle, daß irgend ein Mensch der Willkür und der Laune eines andern, oder der Willkür und der Laune einer Behörde preis gegeben sei, wie das z. B. in der Leibeigenschaft, in der Sklaverei und in Ländern der Fall ist, wo absolute Gewalt herrscht. — Ruft uns dann ein Idealist zu: „Ja, Ihr wollt Freiheit? Nun, so laßt Verbrecher und Wilde auch frei sein! Bevormundet Euere Kinder nicht!“ so antworten wir ihm sehr schlicht: Geh doch, Du orthodoxer Wortheld, der Du Dir Konsequenzen aus dem Worte „Freiheit“ ziehst und sie uns unterschiebst. Wir sind ja nicht darauf aus, Worte und alle ihre Auslegungen zu verwirklichen, sondern wir verlangen ganz bestimmte Dinge und bezeichnen sie nur mit dem Worte Freiheit. — Es ist möglich, daß dies Wort in seinen feinsten Konsequenzen nicht recht paßt für das, was wir wollen; nun gut, so sag' uns, wir seien keine guten Dogmenmacher und Logiker, und findest Du ein anderes Wort für das, was wir wollen, so schlag' es uns vor, und wir werden uns gar nicht darauf steifen; denn wir sind ja nicht auf ein Wort aus, sondern auf das, was wir darunter verstehen! —

Dasselbe ist mit der „Gleichheit“ der Fall. Wir verstehen darunter etwas ganz Praktisches und Ausführbares; z. B. gleiches Recht, gleiches Gesetz für Alle. Was erlaubt ist, soll Allen erlaubt, was verboten, Allen verboten sein. Wir verstehen darunter: Abschaffung von staatlichen Geburtsvorrechten und Standesvorrechten. Und das sind Dinge, die zum Theil ganz, zum Theil halb und halb schon verwirklicht sind. — Ruft uns nun ein Idealist zu: „Wollt Ihr Gleichheit, so müßet Ihr dummen und rohen Menschen die gleiche gesellschaftliche Stellung in der Welt anweisen, die Menschen von Geist, Bildung und Gesittung haben!“ so antworten wir wieder: „Sei doch kein Gleichheits-Orthodox! Fasse uns nicht an die Konsequenzen eines Wortes, als ob es uns um eine politisch-soziale Logik zu thun wäre. Du legst Dir das Wort so aus,